

RELIGION ODER SEKTE

Schwierigkeiten der religionssoziologischen und -systematischen Kategoriebildung am Beispiel des Sikhismus

von Alphons van Dijk

Einleitung

Auf der Suche nach geeignetem Einführungsmaterial für ein Seminar „Wie studiert man eine (lebende) Religion“ — wobei ich aus didaktischen Überlegungen besonders achtete auf zahlenmäßig kleine, den Studenten nicht oder kaum bekannte Religionen — fiel mir auf, daß von den Religionen auf indischem Boden der Jainismus und Parsismus wohl, der Sikhismus in der einschlägigen, allgemein einführenden religionswissenschaftlichen (-geschichtlichen) Literatur oder in den Handbüchern oft nicht, wenn aber, dann meistens nur kurz unter dem Hinduismus behandelt wurde. Immerhin sind die Sikhs zahlenmäßig den Jains und Parsis mehrfach überlegen (was selbstverständlich an sich noch kein ausreichendes Argument ist, sie zu behandeln). Wie sehr auch Überlegungen zur Platzersparnis mit dazu beigetragen haben mögen, die folgende Untersuchung möchte belegen, daß darin nicht der einzige Grund für das Fehlen zu sehen ist, daß vielmehr das Einordnungsproblem mit einer Rolle spielt.

Dieser Aufsatz will kein eigener Beitrag zur Kategoriebildung sein, sondern nur systematisch die Schwierigkeiten der Einordnung religionsgeschichtlicher und -soziologischer Phänomene anhand eines konkreten, allerdings besonderen, Falles beschreiben.

I. Situationsbeschreibung

Der Sikhismus liegt am Rande der großen religions- und kulturgeschichtlichen Forschungsgebiete. Als Phänomen mit sowohl islamischen als auch hinduistischen Einflüssen fällt er in den Arbeitsbereich der Islamologen/Orientalisten, aber ebenso in den der Indologen. Diese Doppelseitigkeit ist die Ursache dafür, daß er in der Praxis in beiden Bereichen häufig unerwähnt bleibt¹. Ebenso gilt, daß der Sikhismus, etwa viereinhalb Jahrhunderte alt, einerseits zu jung ist, um auf den Forscher den Reiz einer alten kulturell-religiösen Tradition auszuüben, andererseits doch zu alt ist, um unter dem Aspekt der Renaissance der Religionen untersucht zu werden, wie es z. B. beim Neuhinduismus oder

¹ Nicht als Beweis, wohl aber als Hinweis: Mindestens seit 1950 führt die *Zeitschr. d. Deutschen Morgenl. Gesellschaft* keinen einzigen Aufsatz zum Sikhismus.

der Erneuerung des Buddhismus der Fall ist. Ebenso kann der Sikhismus nicht als eine der sog. neuen Religionen (vgl. Soka Gakkai, Cargo Kulte etc.) behandelt werden.

Überschaut man die gängige Literatur zum Sikhismus, so stellt man fest, daß dieses religiöse Phänomen von religionswissenschaftlicher Seite wenig untersucht worden ist². Der Großteil der Literatur stammt aus der allgemeinen Geschichtswissenschaft (verständlicherweise besonders der englischen)³. Das geringe religionswissenschaftliche Interesse für den Sikhismus findet sicherlich einen wichtigen Grund darin, daß dieser nicht leicht unter den traditionellen religionsphänomenologischen oder -typologischen Kategorien einzuordnen ist: Aufgrund des absolut monotheistischen Gottesbegriffes wäre er eindeutig eine Universalreligion und will dies auch sein⁴, die allerdings im Laufe der Geschichte durch eine beinahe ausschließliche Verbindung mit einer bestimmten Volksgruppe im Nordwesten des indischen Subkontinents weitgehend die Züge einer Volksreligion angenommen hat, wobei — noch komplizierter — sogar eine gewisse Bindung an ein Land (Panjab) zu vermuten ist⁵. Ebenso macht die Entwicklung des Sikhismus von einem sanften Mystizismus (Guru Nānak) zu einem soldatesken Selbstbewußtsein (Guru Govind Singh) die religionstypologische Einordnung nicht leicht. Zudem gilt auch hier das bereits im Falle der Orientalistik und Indologie gesagte, und zwar entsprechend für die Religionshistoriker des Islams und des Hinduismus.

II. Die bisherige Einordnung des Sikhismus als religionshistorisches und -soziologisches Phänomen

Sehen wir, was die Handbücher und andere Übersichtsliteratur bieten. Die drei üblichen Möglichkeiten zur Einordnung des Sikhismus werden in etwa in einem Zitat von WACH erwähnt: „Das Sikh-tum, geschichtlich gesehen eine Hindusekte, soziologisch ein unabhängiger Körper, erbt

² Eine Ausnahme bilden J. C. ARCHER, *The Sikhs in relation to Hindus, Moslems, Christians and Ahmadiyyas. A Study in Comparative Religion*, Princeton 1946, und die religionswissenschaftlich konzipierte Auto-Interpretation von HARBANS SINGH, *Guru Nanak and the origins of Sikh Faith*, N. Delhi/N. York 1969. Ebenso McLeod, s. Anm. 3.

³ Siehe z. B. die ausführliche Bibliographie in W. H. McLEOD, *Guru Nānak and the Sikh Religion*, Oxford 1968, 233—237.

⁴ Vgl. RUP SINGH, *Sikhism, a Universal Religion*, Amritsar 1911.

⁵ Obwohl eine mögliche Land-Bindung nicht in den Schriften belegt ist und der Sikhismus somit nicht mit dem Judentum verglichen werden kann, sagen m. E. die Bestrebungen nach einem eigenen Sikh-Bundesstaat in Indien (seit 1947) doch einiges. Die Verbindung Religion-Politik wird klar aus dem Glaubensartikel, rezitiert am Ende eines jeden Gottesdienstes: „Rai karey Gā Khālsā = the Klālsā shall rule“ (khālsā = die Auserwählten, die Reinen). Einen kräftigen Sikh-Nationalismus finden wir in unserem Jahrhundert bei den Akālis (den Dienern des Ewigen).

seine militante Natur wahrscheinlich vom Islam, dem es viel verdankt⁶. Wie aus anderen, folgenden Zitaten klar werden wird, liegt der Schwerpunkt entweder auf einer Einordnung des Sikhismus in den Hinduismus oder auf einer gewissen Selbständigkeit. Der Islam wird als Zuordnungsobjekt erheblich weniger genannt, allerdings ohne das diese Möglichkeit m. E. genügend reflektiert wird.

A. Die Einordnung des Sikhismus als Sekte des Hinduismus

Schon hierbei ist eine gewisse Unklarheit festzustellen. Die neue Einführung in die Indologie behandelt den Sikhismus unter dem Hinduismus⁷. C. REGAMAY bespricht ihn als eine der „durch Berührung mit fremden Religionen [hier, Islam] entstandene(n) Sekten“⁸. An anderer Stelle nennt er den Sikhismus eine von den „islamisch-hinduistischen Sekten, die übrigens immer stärker sich dem Hinduismus nähern“⁹. Die beiden Formulierungen decken sich nicht ganz. Die *Encyclopaedia Britannica* betrachtet den Sikhismus als „a historical development of Hindu Vaiṣṇava Bhakti Movement“¹⁰. RINGGREN und STRÖM behandeln ihn unter dem Hinduismus¹¹, bemerken allerdings, daß es nur wenig Gemeinsamkeit mit Muslims oder Hindus gibt¹². Auf ähnliche Weise ordnet HEILER „die Religion der Sikh“ unter dem Kapitel ein ‚Der Hinduismus unter islamischen Einfluß‘¹³, spricht jedoch später von „eine(r) förmliche(n) Mischgemeinschaft von Hindus und Muslimen“¹⁴. Auch hier also eine gewisse Akzentverlagerung innerhalb einer und derselben Behandlung. GONDA behandelt die Sikhs unter dem ‚nachepischen Hinduismus‘, im Unterkapitel mit dem Titel ‚Der Einbruch des Islam in Indien und sein Einfluß auf den Hinduismus‘¹⁵. In der konkreten Behandlung nennt er die Sikhs etwas allgemein eine „religiöse Gemeinschaft“¹⁶. VON GLASENAPP macht die Sikhs eindeutig zu einer Sekte des Hinduismus¹⁷, spricht weiter jedoch erheblich neutraler von der „Religionsgemeinde der Sikhs“¹⁸. B. WALKER bezeichnet sie als „a sect of reformist

⁶ J. WACH, *Religionssoziologie*, 1951, 227.

⁷ H. BECHERT u. G. VON SIMSON, *Einführung in die Indologie*, Darmstadt 1979, 110.

⁸ „Die Religionen Indiens“, in: *Christus und die Religionen der Erde* (FR. KÖNIG, Hg.), Bd. III, Freiburg/Wien 1961, Inhaltsverzeichnis, 76.

⁹ Ebd. 200.

¹⁰ *Macropaedia* Bd. 16, 1974, Artikel „Sikhism“, 743—747.

¹¹ H. RINGGREN u. A. V. STRÖM, *Religions of Mankind*, London 1967, 358.

¹² Ebd. 358.

¹³ FR. HEILER, *Die Religionen der Menschheit*, Stuttgart 1959, 402.

¹⁴ Ebd. 403.

¹⁵ J. GONDA, *Die Religionen Indiens*, Bd. II (Reihe Die Religionen der Menschheit), Stuttgart 1963, 108—144.

¹⁶ Ebd. 108.

¹⁷ H. VON GLASENAPP, *Der Hinduismus*, München 1922, 403ff.

¹⁸ Ebd. 403. Ebenso im Artikel ‚Sikhismus‘ in *R.G.G.*³.

Hindus“¹⁹, und MAX WEBER spricht ebenso von „the sect of the Sikhs“²⁰.

Es ist übrigens auffällig, daß dort, wo von dem Sikhismus als von einer Sekte des Hinduismus gesprochen wird, nirgendwo auch nur andeutungsweise auf den Begriff Sekte als solchen eingegangen wird²¹. Er wird offensichtlich als eine mehr oder weniger klar umrissene Größe angenommen²².

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß der Hinduismus im Rahmen einer genauen religionswissenschaftlichen Kategoriebildung immer wieder Probleme verursacht. Der religionssoziologische und -systematische Religionsbegriff verzeichnet im Bereich der ‚indian/Hindu way of life‘ eine Elastizität, die notwendigerweise ihren Rückschlag haben muß auf die Anwendung des Begriffspaars Kirche/Religion — Sekte in diesem Religionsbereich²³.

Wichtig ist auch, daß Vertreter des Hinduismus im Zuge der religiösen, kulturellen und nationalen Selbstbehauptung in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts geneigt waren (und zum Teil noch sind, z.B. in der R. S. S.) jeden als Hindu zu bezeichnen, der auch nur einen der möglichen Tests der kolonialen Instanz zur Volkszählung bestand, die zur Feststellung der hinduistischen Glaubenszugehörigkeit dienten. Auf diese Weise wurden Jains oder Sikhs oft einfach zum Hinduismus gerechnet²⁴. Dem wiederum kam die Tendenz solcher Gruppen entgegen, sich allmählich hinduisieren zu lassen. Die ständige Pendelbewegung zwischen Hinduisierung und der Besinnung auf die Eigenständigkeit ist mehr oder weniger ein Merk-

¹⁹ B. WALKER, *Hindu World*, 2 Bde. London 1968, 2, 396.

²⁰ M. WEBER, *The Religion of India*, London/N. York 1958, 20. Durch den Gebrauch des Wortes Sekte stellt er die Sikhs in eine Reihe mit den von ihm als hinduistische Sekten betrachteten Lingāyats (20), den Bhāgavat Sekten (21) und der shivaitischen Sekten (23).

²¹ M. WEBER hat allerdings selber, wenn auch nicht im oben erwähnten Buch, am Thema Kirche-Sekte gearbeitet.

²² Nicht einmal eine, wenn auch noch so kurze, Behandlung des Sikhismus findet sich im *Handbuch der Religionsgeschichte*, J. P. ASMUSSEN u. J. LAESSOE, in Verb. m. C. COLPE, 3 Bde., Göttingen 1975. Auch *Historia Religionum, Handbook for the history of religions*, C. J. BLEEKER u. G. WIDENGREN (eds.), Leiden 1971, behandelt den Sikhismus als solchen nicht.

²³ Für die Schwierigkeit der Anwendung des gängigen Religionsbegriffes auf die indischen Religionen, siehe R. D. BAIRD, *Category Formation and the History of Religions*, The Hague 1971 (Reihe Religion and Reason 1), 134—138. In der in meinem Aufsatz bisher genannten Literatur zum Hinduismus ist die Bezeichnung Hinduismus nicht eindeutig gebraucht, was angesichts dieses Phänomens sicherlich auch äußerst schwer ist. Zu der Komplexität des Ganzen trägt sicherlich auch bei, daß die bisherige Religionssoziologie zum Thema Sekte noch sehr der Datenerhebung aus dem christlichen Religionsbereich verhaftet ist. Es stößt also ein ‚christlicher‘ Begriff auf einen ungenau umrissenen Hinduismus.

²⁴ Siehe M. WEBER, *Rel. of India*, o. c. 14.

mal aller religiösen und sozialen Bewegungen in Indien und gilt auch für das indische Christentum.

Die Undurchsichtigkeit dieses Ganzen wird nochmals belegt durch den *Hindu Marriage Act* (1955), der gilt für „any person who is a Hindu by religion . . .“ und ebenso für „any person who is a Buddhist, Jaina or Sikh by religion“. Das Gesetz ist gültig für jeden, „who is not a Muslim, Parsi or Jew by religion“²⁵.

B. Der Sikhismus als selbständige Religion

Am deutlichsten ist hier der E. R. E., wo der Sikhismus als Religion betrachtet wird und der Terminus Sekte für Untergruppen dieser Religion gebraucht wird²⁶. Dasselbe tut auch W. DRAGUHN; er spricht von der „jüngste(n) auf indischem Boden entstandene(n) Religion“²⁷. W. M. McLEOD gebraucht im Titel seines wichtigen Sikh-Buches die Bezeichnung „religion“²⁸, viele ältere Autoren ebenso²⁹.

Besonders wichtig ist auch die Selbstbezeichnung durch Sikh-Autoren, wie z. B. RUP SINGH, *Sikhism. A Universal Religion*³⁰. HARBANS SINGH stellt Guru Nānak (Stifter) in eine Reihe mit Jesus und Gautama Buddha.

²⁵ J. D. M. DERRET, *Religion, Law and the State in India*, London 1968, 52. ‚Hinduistisch‘ wird hier aufgrund einer uralten Tradition gleichgesetzt mit ‚einheimisch‘ oder ‚zur indischen Kultur gehörend‘. Buddhismus und Jainismus sind nach altindischer (besonders brahmanischer) Auffassung keine selbständigen Religionen, sondern unorthodoxe, von der brahmanischen Linie abweichende Lehren. In der Gesetzesbezeichnung ist ‚Hindu‘ also eigentlich mehr ein juridischer als ein religiöser Ausdruck. Somit sollte auch die Beziehung zwischen Hinduismus (immerhin als Bezeichnung eine Fremdbestimmung) und ‚Hindu Law‘ nicht verglichen werden mit der zwischen dem Islam und ‚Muslim Civil Law‘. Vgl. auch R. N. DANDEKAR, „Hinduism“, in: *Historia Religionum*, o. c. II, 239—240.

²⁶ *Encyclopaedia of Religion and Ethics*, J. HASTINGS (ed.), Bd. XI, 1962 (1920), Artikel „Sikhs“, 507—511.

²⁷ *Entwicklungsbewußtsein und wirtschaftliche Entwicklung in Indien*, Wiesbaden 1970, 86. Bei der Khālsā spricht er demgegenüber konsequent von Sekte (87).

²⁸ O. c. Anm. 3. Auch auf S. 3.

²⁹ Vgl. M. BLOOMFIELD, *The Sikh Religion*, N. York 1914, D. FIELD, *The Religion of the Sikh*, London 1914, M. A. MACAULIFFE, *The Sikh Religion*, 6. Bde., Oxford 1909, E. TRUMP, *Die Religion der Sikhs*, 1881, G. B. SCOTT, *Religion and Short History of the Sikhs*, London 1930. In diesen Titel kann der Begriff Religion allerdings sehr allgemein im Sinne einer Lebensanschauung gebraucht sein und vielleicht weniger im Sinne eines religionssoziologischen Gebildes.

³⁰ O. c. Anm. 4. Auch KHAZAN SINGH, *History and Philosophy of the Sikh Religion*, 2 Bde., Lahore 1914. In seinem Vorwort zu GOPAL SINGH, *The Religion of the Sikhs*, London 1971, bezeichnet SISIRKUMAR GHOSE (ein aufgeklärter Hindu aus Santiniketan) den Sikhismus als „the youngest of religions“ (vii).

So wie die Stifter aller großen Weltreligionen ihre Vorläufer hätten, so auch Nānak, dessen Lehre somit zur Äquivalenz einer Weltreligion gemacht wird³¹. S. PRAKASH SINGH nennt seine Religion sogar „perhaps, the youngest of world's religions“³². Zur Selbsteinschätzung der Sikhs sagt GONDA: „Unter Amar Dās [4. Guru] wurde es noch deutlicher, daß der Sikhismus etwas anderes sein wollte als nur eine Hindu-Sekte“³³. Es darf als sicher angenommen werden, daß die Sikhs sich heutzutage keineswegs als Angehörige einer Hindu-Sekte betrachtet sehen möchten.

C. Der islamische Einfluß, oder der Sikhismus als Muslim-Sekte?

Die dritte, im oben gegebenen Zitat von WACH angedeutete, Einordnungsmöglichkeit ist als solche in der Literatur kaum erwähnt. Wohl wird allgemein anerkannt, daß der Sikhismus starke islamische Einflüsse verzeichnet³⁴. Der Einfluß des Sūfismus wird genannt³⁵. Es fällt allerdings auf, daß die islamische Komponente von religionshistorischer Seite kaum näher untersucht wird, jedenfalls erheblich weniger als die hinduistische. Ein wichtiger Punkt zur Untersuchung wäre z. B. das Phänomen der Reihe der zehn Gurus, das ohne weiteres dem Hinduismus angerechnet wird, ohne daß dabei auf die persisch-schi'itische Imām-Tradition, auf die Rolle des Scheichs, des mystischen Lehrers, und auf die im indischen Islam stark verbreitete Heiligenverehrung eingegangen wird (die übrigens im gesamten völkischen Islam verbreitet ist). McLEOD bespricht islamische Einflüsse auf Guru Nānak, gewichtet sie allerdings bescheidener als die der vishnuitischen Bhaktas (der Sant/Sādhu-Tradition)³⁶. Ebenso wird die besondere Karma-Lehre der Sikhs³⁷ als hin-

³¹ O. c. Anm. 2, 222.

³² „Contemporary Sikhism“, in: *Religion and Society* 1964, 83. Der Autor war zu dieser Zeit Informationsoffizier des Goldenen Tempels in Amritsar. Auch er gebraucht den Ausdruck Sekte für Gruppen innerhalb des Sikhismus (91). D. G. MANDELBAUM sagt: „Sikhs are now inclined to stress the autonomy of their religion and the independence of the sect.“ Die Inkonsequenz der beiden Bezeichnungen („religion“ und „sect“) zeigt sich einige Sätze später, wo er die Kukas, eine Untergruppe der Sikhs, als Sekte bezeichnet. *Society in India*, Bd. II, Berkeley 1970, 542.

³³ GONDA II, o. c. 111, und steht damit in einem gewissen Gegensatz zu seiner oben (Anm. 15) gegebenen Meinung. Die Verworrenheit der Lage im Sikhismus selber wird allerdings belegt von G. S. DHILLON, „The Sikh Sabha Movement“, in: *The Illustrated Weekly of India*, von 11. 11. 73, 15, der berichtet, daß die Sikhs in der Mitte des 19. Jhrhs. vornehmlich in zwei Gruppen geteilt waren: die eine betrachtete den Sikhismus als „a distinct faith“, die andere als „a branch of Hinduism“.

³⁴ Siehe die bereits in II. A genannten Autoren REGAMEY, HEILER, GONDA.

³⁵ *Encycl. Britannica*, o. c.

³⁶ O. c. 158—163. Dabei betont er, daß seine Arbeit die Theologie Nānaks analysiert hat, die nicht ohne weiteres mit der Theologie des späteren Sikhismus gleichzusetzen ist (163). Andere Gurus haben dem Guru Granth Sahib Texte hinzugefügt. Besonders soll die — religionssoziologisch wichtige — Khalsā-

duistischer Einfluß betrachtet, ohne daß m. E. genügend eingegangen wird auf die Möglichkeit einer Beeinflussung durch die bereits im süfistischen Islam bestehende Reinkarnationslehre, in der der Reinkarnationsgedanke — der religionsgeschichtlich sicherlich aus dem Indischen kommt — in Verbindung gebracht wird mit Gottes Souveränität³⁸.

Als Muslim-Sekte wird der Sikhismus in der bisher erwähnten Literatur nirgendwo *expressis verbis* bezeichnet. Nur GONDA vermerkt dazu, daß die Sikhs muslimischerseits als „eine Art Orden und ein Staat innerhalb des Staates“³⁹ bezeichnet wird. Immerhin behandelt das *Lexikon der Islamischen Welt* den Sikhismus in einem gesonderten Artikel⁴⁰. Und der *Dictionary of Islam* beschreibt ihn als einen von Nānak beabsichtigten „compromise between Hinduism and Muhammadanism, if it may not even be spoken of as the religion a Muhammadan sect“⁴¹.

III. Einige religionssoziologische Bemerkungen zum Sekten-Begriff

Im Allgemeinen hat die bisherige Religionssoziologie sich vorwiegend mit den religiösen Bewegungen in den industriellen Gesellschaften beschäftigt und ist somit in der Praxis meistens noch eine Soziologie der christlichen Kirchen und Gruppen⁴². Auch der Artikel ‚Sekte‘ in *R.G.G.*³ orientiert sich noch stark an TROELTSCHS klassisches Werk zu diesem Thema⁴³, wonach, sehr allgemein gesagt, von Sekte die Rede ist, wenn eine Gruppe von Menschen versucht, die Entfremdung, entstanden durch eine all zu große Anpassung im Leben einer Kirche an die gesellschaftliche Situation, aufzuheben durch eine starke Gruppenbildung, die wiederum zu Isolation führt. Dies ist die wissenschaftsgeschichtliche Ursprung des Begriffspaares Kirche-Sekte. J. WACH, der sich stark an TROELTSCH und MAX WEBER orientiert, ist der Meinung, daß TROELTSCHS Sektenlehre, obwohl eine „aus einem Studium des christlichen Sekten-Reform des 10. Guru Govind Singh in Betracht gezogen werden, die wiederum auf hinduistischen (Rājput), wie auf islamischen (jihād und Ordenswesen) Einfluß zurückgehen kann.

³⁷ Vgl. GOPAL SINGH, o. c. Kap. V., „Karma, Free-Will and Grace“.

³⁸ Vgl. E. L. DIETRICH, „Die Lehre von der Reinkarnation im Islam“, in: *Z.R.G.G.* 1957, 129—149.

³⁹ Bd. II, o. c., 113.

⁴⁰ HL. KREISER, W. DIEM, H. G. MAJER (Hg.), Stuttgart 1974, 3 Bde., Bd. 3.

⁴¹ TH. P. HUGHES, 1895, in dem ausführlichen Artikel „Sikhism“ (683). Trotz der von ihm bestätigten Neigung des Sikhismus, sich auf den Hinduismus zuzubewegen, schreibt Hughes doch: „Sikhism, in its inception, was intimately associated with Muhammadanism“ (594).

⁴² Siehe z. B. W. STARK, *Grundriß der Religionssoziologie*, Freiburg 1974, das ganz eine Kirchensoziologie ist. Das gilt auch für das Thema Sekte, vgl. *Internat. Encyclopedia of the Social Sciences* (17 Bde.), Bd. 14, N. York 1968, Artikel „Sects and Cults“, 130—136.

⁴³ E. TROELTSCH, *Die Soziallehre der christlichen Kirchen und Gruppen*, 1912.

Sektentypen einzuordnen ist und daß auch der Typus ‚Kirche‘ in Erscheinung tritt⁴⁸. Obendrein hat die Entwicklung des Sikhismus dazu geführt, daß die zentralen Instanzen der Sikhs ihre Bewegung als eine selbständige Religion betrachten, wie wir in II.B gesehen haben⁴⁹. Sicherlich in Hinblick hierauf sieht WACH den Sikhismus soziologisch als einen unabhängigen Körper. Meint er damit, daß die Bewegung sich von einer Sekte zu „einem kirchlichen Körper“⁵⁰ entwickelt hat? Diese Schlußfolgerung liegt nahe. Dann wäre der Terminus Sekte wenigstens für die ausgeprägte Form des Sikhismus nicht mehr zutreffend, und es wäre besser, von Religion zu reden, in abändernder Anlehnung an den allzu christlich geprägten Begriff Kirche. Der Sikhismus stünde demzufolge in einer Reihe mit dem Buddhismus und dem Jainismus, auf welche kein Religionswissenschaftler den Terminus Sekte anwenden würde.

Schluß

Bei der Klärung des bisher beschriebenen Durcheinanders in der Behandlung und Bezeichnung des Sikhismus sollten die zwei großen Strömungen in der indischen Kultur in Betracht gezogen werden: Die Strömung, die auf der Grundlage des Vedischen, durch ständiges Aufnehmen und Umformulieren sich dem Lauf der Zeit anpaßt, wobei zwar nicht immer materiell, wohl aber formell die Bindung an die Veden erhalten bleibt. Kurz, die Strömung der Kontinuität-in-Veränderung. Die andere Strömung ist die der Differenzierung, in der sich neue Traditionen bilden, wo Veränderung stattfindet durch Risse in der Kontinuität⁵¹. Die erste Strömung bildet den Hinduismus in seiner ganzen Flexibilität⁵²;

⁴⁸ Die Entwicklung ändert sich jeweils mehr oder weniger stark bei Kabīr, Nānak, Guru Arjun, Guru Govind Singh (Khālsā), Mahārāja Ranijit Singh (Sikh Staat), drohende Hinduisierung (Mitte 19. Jahrh.), Sikh Nationalismus in der späteren Kolonialzeit, The Sikh Sabha Movement.

⁴⁹ Instanzen: z. B. die frühere Singh Sabha Movement und das heutige Shiromani Gurdwara Parbandhak Committee (S.G.P.C.). Beide sind ein Teil der Akāli-Bewegung, eine reformistische Strömung seit dem Ende des 19. Jhrhs., die auf dem orthodoxen Glauben von Guru Govind Singh besteht.

⁵⁰ WACH, o. c. 222. Er geht aus von der strukturellen Möglichkeit der Entwicklung von Sekte zu Kirche. An anderer Stelle setzt er allerdings „Sekte“ und „unabhängige(n) Körper“ gleich (210). Demnach bliebe der Sikhismus für ihn auch jetzt eine Sekte, ungeachtet alle Entwicklungen.

⁵¹ Vgl. YOGENDRA SINGH, *Modernization of Indian Tradition, A Systematic Study of Social Change*, N. Delhi 1973, 37.

⁵² Hinduismus nach der Beschreibung von L. DUMONT, „als die gegenwärtige Religion der Inder, die weder Moslem, noch Christen, noch Parsen, noch Jainas, noch Sikhs sind...“ *Gesellschaft in Indien. Die Soziologie des Kastensystems*, Wien 1976 (Paris 1966), 329, Anm. 6.

Buddhismus und Jainismus sind Kristallisationspunkte der zweiten Strömung. Die beiden letzteren Religionen sind orthogenetisch (indischen Ursprungs), der Sikhismus ebenso; er hat jedoch zudem noch heterogenetische Wurzeln. In Verbindung mit der Selbsteinschätzung der Sikhs gibt dies die Berechtigung, für den Sikhismus den religionssoziologischen Begriff Religion zu verwenden, auch wenn dies angesichts einer notwendigen genaueren Klärung der religionsgeschichtlichen und -soziologischen Lage dieses religiösen Phänomens noch eine gewisse Vorläufigkeit behält.

Auch wird es angebracht sein, den Begriff Sekte entweder weiter von seinem Herkunftsbereich zu abstrahieren und somit einen breiteren typologischen Anwendbarkeitsbereich zu finden (eine Aufgabe, die die Forschung noch vor sich hat), oder ihn bei seiner konkreten, historisch bedingten Füllung zu belassen und nur beschränkt zu gebrauchen. Eine dritte Möglichkeit ist, den Terminus Sekte als solchen in weitem Sinne zu gebrauchen, ihn dann allerdings bei jeder Behandlung eines konkreten Religionsbereiches der Situation anzupassen, entsprechend besonders zu beschreiben (oder auf eine bereits für diesen Bereich geleistete Beschreibung zu verweisen) und zu verwenden. Im Falle des Sikhismus wäre dann erst zu klären, welche Stellung und Bedeutung der jeweilige Begriff Sekte (oder Entsprechendes) jeweils im Hinduismus und Islam haben⁵⁸. Danach käme die Frage, ob der Sikhismus im Anfangsstadium einer dieser beiden Beschreibungen entspricht und ob sich diese Entsprechung im Laufe der Entwicklung durchhält. Die Selbsteinschätzung der Sikhs wäre in keinem der vielen Entwicklungsstadien zu vernachlässigen.

SUMMARY

In survey literature and handbooks on history of religions Sikhism is often not dealt with or even mentioned. Even when among the Indian religions Jainism and Parsism are mentioned, Sikhism may fail or is mostly treated as a sect of Hinduism, a fact, which Sikhs themselves do not like at all. Surveying several handbooks and other introductory literature, mentioning Sikhism, the author found 3 possibilities of categorizing this religious phenomenon: as a sect of Hinduism, as a religion in itself, or as influenced by Islam (a sect of Islam?). But what does 'sect' mean, and especially, what does it mean in Hinduism (being a religio-sociological problem of its own) and/or in Islam? Hardly any

⁵⁸ Im Hinduismus z. B. käme hier der Begriff ‚Sampradāya‘ in Frage. Die buchstäbliche Bedeutung dieses Wortes („Schule“ oder „Tradition“) zeigt zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit dem lateinischen ‚secta‘ (von ‚sequi‘ = nachfolgen), im Laufe der Zeit hat der lateinische Ausdruck jedoch eine pejorative Ausprägung von Sezession (Abspaltung) bekommen und tendiert in die Richtung von Heräsie. Siehe WACH, o. c. 144 und WALKER, o. c. Bd. 1, 447.

author, typologizing Sikhism as 'a sect of . . .' clarifies dimmingly the problems of the sociological concept of sect as such, being originally a concept of christian church-sect sociology, and clarifies secondly the meaning of the sect-concept in a concrete (non-christian) religion. So, literature as mentioned in this article shows an inconsistency concerning Sikhism, which is only partly due to Sikhism itself, for another part surely to the unqualified use of the category of 'sect'. Also the islamic influence on Sikhism, although often mentioned, may not be investigated enough. All this may be one reason for surpassing Sikhism as a phenomenon, worthwhile to mention or even work on it. Sikhs themselves see their religion sometimes even as a worldreligion.